

## Ohne Müll, mit Vielfalt: Die Revolution der unverpackten Lebensmittel

Wo sich einst ein Kleidergeschäft befunden hat, ist nun ein sehr heimischer, unverpackter Laden zu finden. Seit nunmehr zwei Jahren gibt es schon den Laden „Unverpackt“ in Irrel. Hier wird der traditionelle Einkaufsprozess komplett auf den Kopf gestellt. Willkommen Revolution des Unverpackt-Ladens, wo Plastik und Verpackungsmüll keinen Platz haben und nachhaltiges Einkaufen zur Norm und zum Alltag wird. Hier wird versucht, umweltbewusstes Denken zum Alltag zu machen.

Während der Corona-Zeit hatte die Gründerin und Inhaberin Alexandra Palgen, eine Frau mittleren Alters, die Idee des unverpackten Ladens. Alexandra strahlt eine sehr sympathische Energie aus, sobald sie mit einem spricht. Mit ihrer Brille auf der Nase und ihrem kurzen grauen Haar wirkt sie sehr glücklich hinter ihrem Tresen. Bis hierhin war es jedoch ein sehr weiter Weg. Sie selbst arbeitete zu diesem Zeitpunkt noch in der Gastronomie. Unverhofft hatte sie dort durch Corona und die dadurch verbundene Schließung der Gastronomie ein halbes Jahr frei, in welchem sie sich sehr viele Gedanken über ihr Einkaufsverhalten gemacht hat. Sie hat angefangen in unverpackt Läden und auf Märkten einzukaufen, wofür sie sonst nie die Zeit gehabt hätte. Alexandra wurde immer mehr bewusst, dass ihr Job in der Gastronomie sie nicht mehr wirklich erfüllte und somit setzte sie den Gedanken ihres unverpackt Ladens in die Tat um. Von der Idee, einen solchen Laden zu eröffnen, bis zur tatsächlichen Eröffnung vergingen anderthalb Jahre. Ziel war es, einen Beitrag zur Reduzierung von Plastikmüll und zur Förderung nachhaltiger Lebensstile zu leisten. Alexandras Wunsch ist es, gemeinsam mit ihren Kunden und Kundinnen einen kleinen Schritt in Richtung Umweltschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu gehen.

Der Laden ist klein und familiär, man fühlt sich sofort wohl und willkommen. Schon beim Eintreten strömt einem ein herrlicher Duft entgegen. Obwohl der Laden nicht sehr groß ist, gibt es eine sehr große Auswahl an Produkten, von Obst und Gemüse, über Süßigkeiten und Schalenfrüchte, bis hin zu Fertiggerichten im Glas. Sogar Naturkosmetik gibt es hier zu kaufen. Also alles, was das nachhaltige Herz begehrt. In den schlichten, aber sehr ansprechend gestalteten Regalen sind keine kunststoffverpackten Produkte zu finden. Stattdessen sind sie liebevoll in großen Glasbehältern, Papiertüten und Stoffbeuteln aufgereiht. Man spürt die Liebe zum Detail.

Wer den Laden betritt, spürt sofort die positive und friedliche Energie, welche dort herrscht. Die Kundinnen und Kunden schlendern mit ihren eigenen Behältern und wiederverwendbaren Beuteln für ihre Einkäufe durch die Gänge und begutachten in aller Ruhe die Produkte. Von jung über alt, bis hin zu Familien oder Einzeleinkäufer ist alles dabei. Jeder freut sich über die Möglichkeit des unverpackten Einkaufens. Den meisten Kundinnen und Kunden fällt es jedoch schwer, ihren Alltag ganz ohne verpackte Produkte zu gestalten, aber die Neugier war zu groß und so kam es zum dem ersten Einkauf in einem

Unverpackt-Laden. „Ich bin schon der Meinung, dass der unverpackte Einkauf einen positiven Einfluss auf die Umwelt hat. Ich glaube, wenn genügend Menschen so denken würden, dann könnten wir viel bewirken und einiges zum Umweltschutz beitragen“, erzählte mir eine Frau, welche mit ihrer Tochter gerade nach einem passenden unverpackten Weihnachtsgeschenk suchte. Für die meisten bestehen immer noch Herausforderungen beim Einkaufen in einem unverpackten Laden, sei es nun die begrenzte Auswahl, die begrenzten Standorte oder der Preisunterschied zu herkömmlichen Supermärkten. „Wenn es einen Ratschlag gibt, welchen ich anderen mit auf den Weg geben kann, dann den, mehr unverpackt einzukaufen und ihren Plastikmüll zu reduzieren und somit einen richtigen Schritt in Richtung umweltfreundlichere Zukunft zu machen“, so ein älterer Herr, mit seiner Frau im Arm, welche mich anlächelt.

Der Weg zum plastikfreien Laden war nicht einfach. Die erste Herausforderung, von der Alexandra erzählte war der Standort des Ladens. Er sollte gut erreichbar sein, damit sie nicht ewig zu ihrem Arbeitsplatz fahren muss und Irrel war für sie der perfekte Ort, da es dort alles gibt, von Geschäften, über Restaurants bis hin zu Ärzten. Was dem kleinen Ort noch fehlte, war ein Unverpackt-Laden. Eine weitere Hürde, vielleicht die größte, war es, etwas Bezahlbares zu finden, wo sie nicht gleich über tausend Euro Miete zahlen musste. In der Schließung des Kleidergeschäftes sah sie nun ihre Chance gekommen. Herausfordernd, aber auch interessant sei es gewesen, herauszufinden, wo sie alles herbekommt, von den Lieferanten, den Behältern für ihre Produkte, über Naturkosmetik und vieles mehr, sagt Alexandra. Nun folgte die Renovierung des ganzen Geschäftes, damit auch alles den Vorlagen entsprach. Nicht nur das körperliche war also herausfordernd, sondern auch die ganzen Recherchen, welche sie betreiben musste. Das Wichtigste bei all dem waren aber Familie und Freunde. „Meine Familie hat mich von Anfang an unterstützt. Ohne sie hätte ich es nicht geschafft“, sagte Alexandra.

Ein wesentlicher Bestandteil des Unverpackt-Laden-Konzepts ist daher die Reduzierung der Umweltbelastung. Umweltschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit stehen also im Mittelpunkt des Konzepts. Alexandra ist stolz darauf, dass ihr Laden so gut wie keinen Abfall produziert, diesen auch reduziert und auch den ökologischen Fußabdruck minimiert. Die Kundinnen und Kunden schätzen nicht nur die plastikfreien Produkte und die freundliche Beratung und Atmosphäre, sondern auch die Tatsache, dass sie einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz und zur Nachhaltigkeit leisten.

Die meisten Produkte im Laden, müssen Bio sein, um verkauft zu werden. Es gibt aber auch Produkte im Sortiment, die nicht Bio sind, dies von kleinen regionalen Produzenten. Wenn sie also das Produkt überzeugt und sie weiß, dass es nachhaltig produziert wurde, besteht sie nicht unbedingt auf das Bio-Siegel. Alexandra selbst musste sich auch biozertifizieren lassen, was nicht ganz billig war, wie sie mir erzählte. In ihrem kleinen Lager stapeln sich 2-Kilo-Säcke und Regale voller Produkte. Auch hier fallen Abfälle an, die sich aber nicht vermeiden lassen. Trotz allem kommt Alexandra auf einen gelben Sack im Monat und auf eine Tonne voll Papier, wie in einem normalen Haushalt. Ein Teil des

Verpackungsmaterials behält Alexandra zurück, wenn es zum Beispiel von Kunden benötigt wird. Alexandra macht das alles alleine. Sie hat keine Angestellten und will auch in der nächsten Zeit keine einstellen. Sie bezeichnet sich selbst als „One Women Show“. Wenn das Geschäft irgendwann grösser werden sollte, würde sie sich gerne einen Partner suchen, aber nicht vorher.

Ein Großteil der Bevölkerung war anfangs skeptisch und fragte sich, was das denn sei, ein Unverpackt-Laden. Das führte dazu, dass die Besucher zunächst ausblieben. Langsam aber sicher trauten sich die Leute und das Geschäft lief immer und immer besser. „Manche Kunden fahren sogar einmal im Monat 50 Kilometer, um hier einzukaufen“, erzählt mir Alexandra. Welche Menschen dies genau sind, erzählte sie mir nicht. Hier treffen sich Menschen mit ähnlichen Wertvorstellungen und tauschen Tipps für ein nachhaltigeres Leben aus.

„Unverpackt-Läden sind die Zukunft und die Zukunft ist jetzt“, sagt Alexandra. Die Botschaft ist also klar: Die Bewegung für nachhaltiges Einkaufen gewinnt an Fahrt und kleine Läden wie dieser tragen dazu bei, die Welt Stück für Stück plastikfreier zu machen.

"Unverpackt" ist also nicht nur eine Einkaufsstätte, sondern ein Zeichen für Veränderung. Diese Reportage soll die Leserinnen und Leser anregen, über ihr eigenes Konsumverhalten nachzudenken und einen Schritt in Richtung eines nachhaltigeren Lebens zu wagen.